

Mechanische Grotesken.

Von Ing. Emil Jung, Wien.

So reich wir auch schon an Karikaturen und Grotesken aus dem Eisenbahnwesen sind, unter denen natürlich die Lokomotive als das einzig künstliche Lebewesen den ersten Platz einnimmt, um das sich alles dreht, und das auch der erklärte Liebling der Künstler geworden ist — der mechanische Zufall, wie er sich im Eisenbahnunfall und im Eisenbahnunglück auswirkt, übertrifft die kühnste menschliche Phantasie auf dem Gebiete der Verzerrung und Zerstörung. Neben Bildern des Grauens gibt es da auch oft harmlosere, die bei aller Traurigkeit, die zerrissene und zerquetschte Maschinen immer auslösen, auch einer gewissen heite-

ren Nebenwirkung nicht entbehren. — Das hier wiedergegebene Bild, nach einem Zusammenstoße bei Kielce in Polen während des Krieges aufgenommen, zeigt eine solche mechanische Karikatur. Eine aufgerissene Schiene ist durch den Rost in die Feuerbüchse gedrungen und suchte dann den Ausweg durch die Feuer-

tür. In einem Anfälle von Hochmut strebt sie nun himmelwärts, ihre eigentliche Aufgabe, hübsch ruhig auf der Erde zu liegen, schnöde vergessend. Ein so kühnes Bildchen hätten wir Kley oder auch Danilowatz sicher nicht geglaubt, es höchstens für einen gezeichneten „Grubenhund“ gehalten — der Zufall, dieser blinde Künstler, hat's zur Wirklichkeit geformt.

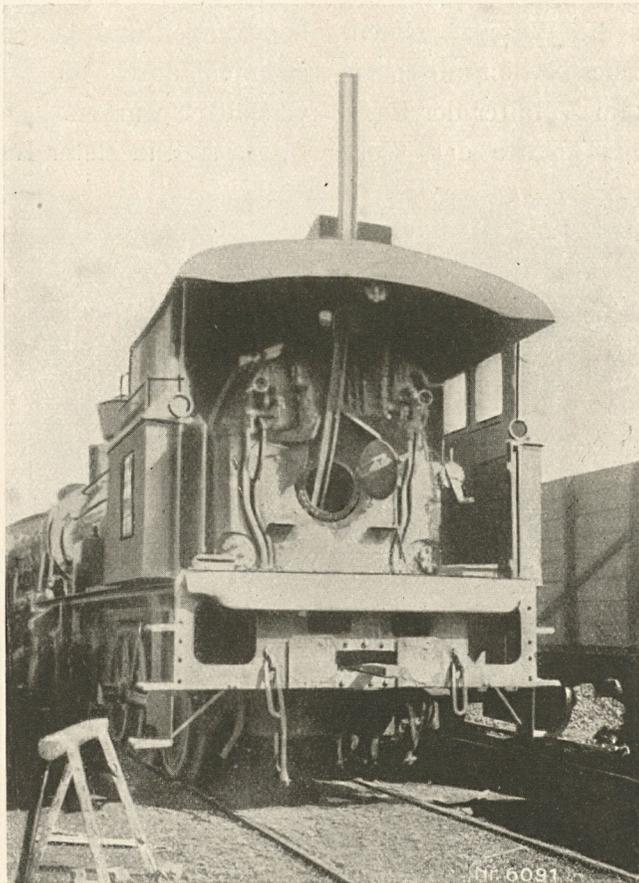


Abb. 27

6091

Nach einem Eisenbahnzusammenstoße bei Kielce in Polen.
Die Aufnahme ist von Herrn Ing. Emil Jung, Wien, freundlichst zur Verfügung gestellt.